

Die Villa Bosch. Ein Haus des Wissens und der Wissenschaft ✓

Sie gilt als eines der schönsten Gebäude Heidelbergs: Die Villa Bosch am Schloss-Wolfsbrunnen-Weg. Hier und in ihrer näheren Umgebung befinden sich heute eine große wissenschaftsfördernde Stiftung, ein Technikmuseum, ein Tagungszentrum sowie zwei Forschungsinstitute. Wissenschaft, Wissenschaftsförderung und Wissensvermittlung haben in diesem Haus indes seit mehr als 90 Jahren Tradition.

Im Jahre 1921 ließ die BASF für ihren Vorstandsvorsitzenden Carl Bosch (1874–1940) ein repräsentatives Landhaus mit Nebengebäuden, einer weitläufigen Gartenanlage und einem Garagenhaus errichten. Der Name des entwerfenden Architekten ist nicht bekannt, er gehörte zur Bauabteilung der BASF Ludwigshafen. Die Villa wurde in Schlierbach an einem Hang hoch über dem Neckar erbaut, direkt gegenüber dem Kloster Stift Neuburg. Der promovierte Chemiker Carl Bosch war zu diesem Zeitpunkt einer der großen Wirtschaftsführer Deutschlands. Der in Köln geborene Neffe des Zündkerzenerfinders Robert Bosch hatte seine Karriere 1909 als Ingenieur bei der BASF begonnen, zehn Jahre später wurde er Vorstandsvorsitzender. Ab 1925 wirkte er auch als Vorstand der IG Farben, in der sich die großen deutschen Chemiekonzerne zusammengeschlossen hatten. Die Vorstandssitzungen fanden im Kaminzimmer der Villa Bosch statt. In der Beletage wohnte die Familie Bosch.



Die Villa Bosch vom Garten aus gesehen. Die für Carl Bosch in den 1920er Jahren erbaute Gebäude ist heute Sitz der Klaus Tschira Stiftung. (Foto: Bildarchiv Klaus Tschira Stiftung)

Carl Bosch war auch als Wissenschaftler berühmt. Er entwickelte die Stickstoffsynthese im industriellen Maßstab, das die Produktion von Kunstdünger ermöglichte. Dafür erhielt er 1931 den Nobelpreis für Chemie. Der leidenschaftliche Naturforscher kaufte für seine Kristall- und Insektensammlungen ein eigenes Haus. Als Hobby-Astronom ließ Bosch auf dem Gelände eine Sternwarte errichten. Sein wissenschaftliches Engagement wurde 1937 mit dem Vorsitz der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (heute Max-Planck-Gesellschaft) gewürdigt. In Heidelberg galt Carl Bosch als großzügiger Mäzen und war maßgeblich am Aufbau des Heidelberger Zoos beteiligt. Zwiespältig war Boschs Rolle im Verhältnis zu den Nazis. Persönlich verabscheute er Hitler und versuchte Juden in seinem Umfeld zu schützen. Als IG-Farben-Vorstand stellte er die chemische Industrie in den Dienst der braunen Machthaber, bis er 1935 von seinem Posten zurücktrat. Nach Boschs Tod 1940 lebte die Familie weiter in der Villa, bis die US-Army Heidelberg einnahm. Die Villa Bosch wurde beschlagnahmt und diente als Unterkunft für hochrangige Militärs. General Dwight D. Eisenhower soll hier gewohnt haben – eine nicht vollständig belegte, aber schöne Legende. Nach dem Abzug der Amerikaner bezog die Heidelberger Firma Eltro das Gebäude als Verwaltungssitz.

1967 kaufte der Süddeutsche Rundfunk die Villa Bosch und richtete hier sein „Studio Heidelberg“ ein. 1969 errichtete der SDR dort einen versteckt gelegenen Betonbau mit Hörfunkstudios und Regieräumen. Hier wurden Hörspiele und Schulfunksendungen produziert, und der Lokalsender Kurpfalzradio ging auf Sendung. Hier hatte aber auch die SDR-Wissenschaftsredaktion ihren Sitz, ganz in der Nähe der zahlreichen Heidelberger Forschungseinrichtungen. Vor allem die Sendung „Ruf Heidelberg 27167 – die Wissenschaftsredaktion antwortet“ war bei den Hörern sehr beliebt. Mit dem Bau des SDR-Studios in Mannheim Anfang der 90er Jahre waren die Tage der Heidelberger Einrichtung gezählt, die Wissenschaftsredaktion musste nach Baden-Baden umziehen, und die Villa Bosch stand zum Verkauf.

Zur gleichen Zeit suchte SAP-Mitgründer Klaus Tschira einen Sitz für seine wissenschaftsfördernde Stiftung, die er ins Leben rufen wollte. Die Villa Bosch eignete sich dafür hervorragend: Ein Haus, das einst einem Nobelpreisträger als Wohnsitz gedient hatte und in dem eine Wissenschaftsredaktion angesiedelt war. Tschira erwarb das Anwesen Ende 1994, das inzwischen denkmalgeschützt war, und ließ es aufwändig renovieren.

Im Juli 1997 wurde die Villa Bosch wieder eröffnet. Hier residierten nun die Klaus Tschira Stiftung und das neu gegründete Forschungsinstitut European Media Laboratory (EML).

Für das Garagenhaus hatte Gerda Tschira, die Gattin des Stifters, eine besondere Idee: Es sollte an Leben und Werk Carl Boschs erinnern. Sie verwirklichte diese Idee mit der Eröffnung des Carl Bosch Museums im Mai 1998. In der Dauerausstellung sind seither die wichtigsten Stationen seines Lebens dokumentiert, durch Videos, Tonaufnahmen und Exponate wie ein chemisches Labor um 1900.

Das ehemalige Hörfunkstudio wurde zu einem Tagungszentrum umgebaut und Ende 2000 in Betrieb genommen. Es verfügt über zwei Auditorien und einen lichtdurchfluteten Empfangs- und Aufenthaltsbereich. Ein 13 m hoher Glaszylinder erschloss das Gebäude hin zur Straße. An die frühere Nutzung soll der Name erinnern: Studio Villa Bosch.

Das Forschungsinstitut war inzwischen so stark gewachsen, dass der Platz in der Villa Bosch längst nicht mehr ausreichte. Die Forscher zogen in das benachbarte Haus, auf dem einst die Sternwarte gestanden hatte. Ihre enge Bindung an Heidelberg demonstrierten die Wissenschaftler unter anderem durch eine digitale Rekonstruktion des „Hortus Palatinus“. 2003 wurden aus dem EML zwei Institute: Eine Grundlagenforschungseinrichtung, aus der später das Heidelberger Institut für Theoretische Studien (HITS) entstand, und ein Forschungsunternehmen, das weiter den Namen EML führte.

Die Raumnot hatte ein Ende, als die Stiftung 2008 das benachbarte Gelände der „Villa Reiner“ erwarb. Das dortige Schulungsgebäude wurde umgebaut und ist seit 2010 Sitz des HITS. Die Forschungsgebiete reichen von der Astrophysik bis zur Zellbiologie – mit mathematischen Methoden und Computersimulationen. Das EML zog in die denkmalgeschützte, renovierte Villa Reiner.

Heute arbeiten, dank Klaus Tschira und seiner Stiftung, in und um die Villa Bosch herum mehr als 150 Menschen. Sie genießen nicht nur das herrliche Ambiente, das die „Süddeutsche Zeitung“ schon 2002 zu den zehn schönsten Orten der Forschung zählte. Sie sehen sich auch einer Tradition verpflichtet, die sich der Wissenschaft sowie der Vermittlung und Weitergabe von Wissen verschrieben hat.

Literatur

Norbert Giovannini: Die Klaus-Tschira-Stiftung, in Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 13, 2009, S. 183–186